

Andacht – Dritter Advent



Gebet

Gott Vater: Wir sehen Weihnachten mit Freude entgegen, doch andere haben den Kopf nicht frei für das Fest, für dein Wort. Weil Ärger ihr Leben erschwert. Weil sie ein Abschied noch betrauern. Bereite deinen guten Geist aus in unserer Mitte und lehre uns, miteinander zu teilen. Damit Alle aus der Hoffnung durch Dich zum Leben kommen. Amen.

Gedanken zu Lukas, 1, 67-7

Bereitet dem Herrn den Weg, denn siehe er kommt gewaltig.

Ja so ist es, er kam gewaltig. Es war schon eine ganze Zeit vergangen, als Lukas sein Evangelium schrieb. Er schrieb es zu einer Zeit, in der die frühen Gemeinden sich bedrängt fühlten von der römischen Besatzung. Eine Zeit, die geprägt war von der Hoffnung, des Wiedererscheinens von Jesus und der Hoffnung, den der „neue Glaube“ mit sich brachte. Dem Wissen, was vor nicht allzu langer Zeit geschah.

Uns geht es heute ja ähnlich. Wir wissen um Jesus, sein Kommen und wir feiern es jedes Jahr aufs Neue. Wir freuen uns schon lange vorher auf leibgewordenen Traditionen. Die geplanten Familienfeste, das Treffen mit den Verwandten, mit Freunden und als Kind natürlich die Geschenke. Als Erwachsener, dann auf das Schenken und das Strahlen in den Augen, wenn das Geschenk gut ankommt.

Wir leben hier in einem Land, in dem wir seit langer Zeit in Frieden leben. Unsere Freiheit und unsere Grundrechte sind gewährt. Auch wenn es manche bezweifeln. Aber gerade hierdurch wird klar, wir leben in einer freien Gesellschaft.

So ging es Lukas damals in seiner Gemeinde nicht, als er anfang das Evangelium und die Apostelgeschichten zu schreiben.

Wenn wir genau lesen, stellen wir immer wieder bei Lukas fest, dass er sehr gesellschaftskritisch schreibt. Für ihn war die messianische Hoffnung nie eine Hoffnung der Herrschenden und der Sieger. Sie war stets die Hoffnung der Geschlagenen. Der Lobgesang des Zacharias ist erfüllt von der messianischen Hoffnung. Die Erinnerung an die Bundestreue eröffnet all denen die Finsternis und Schatten des Todes sitzen eine tröstliche Perspektive. Es wird nicht finster bleiben! Eine große Freude (LK 2,10) strahlt am Horizont auf und weist uns die Richtung. Und worauf es nun ankommt, sagt uns der Wochenspruch, aus Jesaja:

Bereitet dem Herrn den Weg, denn siehe er kommt gewaltig.

Der Lobgesang des Zacharias, den Lukas aufschrieb, setzte sich wohl ursprünglich aus zwei voneinander unabhängigen Texten zusammen. Sie wurden wohl früher in den messianischen Gemeinden in Palästina gesungen. Gekennzeichnet wird dies von dem positiven Verhältnis zum Tempel, dem Opfer und der Tora. Lukas verwob diese Texte kunstvoll und verlieh ihnen so eine besondere Rolle. Wer genau forscht, findet heraus: Es gibt sieben jeweils doppelt vorkommenden Begriffe: besuchen, Volk, Rettung, Prophet, Feinde, Hand, Vater.

Eingerahmt werden sie in jeweils drei doppelt vorkommende Begriffe: Erbarmen, geben, vor.

Zufall? Weit hergeholt, oder einfach etwas interpretiert?

Ich denke, wir haben es in der Schrift immer wieder mit verschiedenen Formen der Geschichten zu tun, jeder berichtet mit einem anderen Blickwinkel. Aber genau das macht die Schrift nicht unglaubwürdig wie vor Gericht bei einer Befragung der Zeugen, in der jeder das gleiche erlebte aber anders wiedergibt. Wer sich darauf einlässt, liest und sich hineinversetzt, stellt fest, es wird dadurch lebendiger.

Hier wird gedankt und Gott gepriesen, für das was kommen wird / kam.

Hier geht es um Johannes, er wird Jesus den Weg bereiten.

Zum Wegbereiter des Erlösers wir Johannes allerdings nicht durch magische Fähigkeiten, sondern dadurch, dass er Erkenntnis des Ziels gibt. Es ist ein Bildungsgeschehen, welches Johannes initiiert.

Sein späteres Auftreten lässt erkennen, es ist sehr umfassend und nicht verkürzt. Es spricht den Menschen an. Mit Kopf und Herz, mit Haut und Haaren. Das Heil betrifft den ganzen Menschen wie auch der Kummer und all der Schmerz. Das Leben, welches unsere Gegenwart trägt und unsere Erwartung ausrichtet, ist nie nur ein gedankliches Konstrukt. Es ist immer eine leibhafte Erfahrung. Hoffnung ist keine theoretische, sondern eine eminent praktische Kategorie.

Johannes wird damit dem Erlöser den Weg bereiten. Und ja, er kam gewaltig, was durch die Dopplung der Begriffe untermalt wird, wie ich finde.

Johannes bereitet den Weg durch das Erkennen. Es ist keine Magie notwendig, um den Weg zu bereiten. Nur Erkennen.

Das wünsche ich uns und jedem. Nicht nur das Erkennen von Gut und Böse, richtig und falsch. Auch das Erkennen dessen, was gerade um mich herum passiert. Wie kann ich mich einbringen? Wie kann ich den Weg bereiten. Wo kann ich helfen. Was muss ich überdenken?

Sich nicht über die Situation ärgern und verzweifeln, alten Traditionen nachtrauern. Sich freuen, endlich die Macht einer ernstgemeinten Umarmung, eines Händedruckes oder eines Lächelns wiedergefunden zu haben. Unter all den Geschenken.

Lasst uns gerade jetzt nicht die Hoffnung aufgeben und von der Trauer überwinden.

Lasst uns erkennen. Lasst uns dem Herrn den Weg bereiten, denn siehe er kommt gewaltig.

Amen

Fürbitte

Danke Gott, Du kommst zu jedem. Allen wirst du nahe sein. So bitten wir dich: Sei auch denen nahe, die sich dieser Tage und Wochen nicht freuen können. Die unter der Last zusammenbrechen, weil sie so schwer tragen müssen. Gib ihnen Menschen zur Seite, die Ihre Last teilen.

Menschen, die kaum Zeit für sich dich und andere haben, sich nach Ruhe in all der Hektik sehnen. Denen, die gerade jetzt mehr unter der Einsamkeit leiden. Schenke Ihnen Begegnungen, aus denen sie Kraft schöpfen können. Denen, die vor Gewalt fliehen, oder es versuchen. Denen, die es erleiden müssen. So lass uns zum Geschenk werden für unseren Nächsten: Gib uns Kraft und Mut nicht wegzusehen, nicht umzudrehen, lass uns so dir den Weg bereiten.

Amen.

Segen:

Gehen Sie gestärkt und voller Zuversicht in die nächste Woche mit dem Segen des Herrn. Amen

Ihr Prädikant Thomas Orth